

LESERBRIEF

Schulen könnten die Namenslisten erarbeiten

Franzosenfriedhof. Vielen Dank für Ihren Artikel vom 12. Juni 2017 mit der Angabe des Spendenkontos für die Stele auf dem „Franzosenfriedhof“. Allen möchte ich danken, die sich für ein würdiges Gedenken und eine Aufarbeitung der Geschichte der Massaker deutscher Soldaten an den vorwiegend sowjetischen Zwangsarbeitern wenige Tage vor ihrer Befreiung einsetzen, besonders denen, die mir so schöne Fotos von früheren Gedenkfeiern geschickt und so interessante Dinge erzählt haben!

Gewundert habe ich mich nur darüber, dass Herr Paul von der Friedhofsverwaltung meinte, es sei unmöglich, Namen der Toten zu finden, und das ITS gar nicht erwähnt hat. Im „International Tracing Ser-

vice (ITS)“ in Bad Arolsen habe ich nicht nur den Exhumierungsbericht vom 28. und 29. März 1947 von Dr. Petrasch gefunden, sondern auch Hunderte von Namenslisten mit Angaben der „Arbeitgeber“ und der „Beschäftigungsdauer“. Bei manchen könnte der Verdacht entstehen, dass es sich hierbei eventuell um Betroffene handeln könnte, meinte man im ITS, und dass diese Namen ein weiterer Ansatz für die Recherche nach den Ermordeten sein könnten; in der Zentralen Namenkartei des Archivs könnte ich nach weiteren Informationen suchen. Einen Namen der 208 Ermordeten habe ich unweit vom Ort des Massakers im Langenbachtal gefunden. Im Stadtarchiv der Stadt Warstein liegt für jeden der 71 Menschen ein Umbettungsprotokoll des

„Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VdK)“: Bora Pronka - einen Namen habe ich gefunden, und jeder der 208 hat sich für mich in ein Individuum verwandelt. Denn neben den 71 Umbettungsprotokollen von 1964 im Stadtarchiv gibt es im Sterbebuch der Stadt Warstein von 1948 für jeden der 57 Ermordeten von Suttrop eine Seite.

Die 80 oft noch Jugendlichen von Eversberg in ihren „Monteuranzügen“ mit dem „Ost“- oder „P“-Aufnäher (Exhumierungsbericht von 1947), die 57 Ermordeten von Suttrop und die 71 von Warstein – von jedem Menschen habe ich etwas gefunden. Im Psychatriemuseum der Klinik in Warstein liegen Namenslisten, auf denen auch „Ostarbeiter“ stehen (es gibt dort ja

auch eine sowjetische Stele), und in den Stadtarchiven von Warstein, Meschede, Amsberg und Soest liegt so manches. Wie wäre es, wenn beispielsweise alle Schulen im Umkreis in projektorientierten Arbeiten Namenslisten erarbeiten würden? Die könnten dann auch an Gedenktagen vorgetragen und in einem Gedenkbuch veröffentlicht werden. Hunderte von Namenslisten, tausende Namen von nicht nur sowjetischen Zwangsarbeitern warten im ITS in Bad Arolsen auf weitere Recherchen.

Nadja Thelen-Khoder, Köln

Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.